IN WIEN LIEGT ÜBERALL MUSIK IN DER LUFT

Im Jahr 2020 wird weltweit der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven gefeiert. Über drei Jahrzehnte seines Lebens verbrachte der Komponist in Wien. Ein Streifzug durch die österreichische Metropole zeigt, warum sie bis heute zu Recht als Welthauptstadt der Musik bezeichnet wird.

TEXT UND PHOTOS: URSULA BURGHERR

BESUCH BEI DER GEIGENBAUERIN

Bärbel Bellinghausen gehört eine von rund 640 eingetragenen Instrumentenmanufakturen in Wien. Unzählige Werkzeuge hängen an den Wänden ihrer Werkstatt. Es duftet nach Holz und Leim. Die Geigenbaumeisterin bearbeitet seit Stunden Boden- und Deckenwölbung eines Instrumentes mit verschiedenen Hobeln, Meisseln und Ziehklingen. Neben ihr steht das Viertel eines Fichtenholz-Stammes, aus dem sie vorher einen Teil für die Form herausgesägt hat. Die Arbeit erfordert enorme Kraft. «Blasen gehören in meinem Job genauso dazu wie Muskelkater», meint die Expertin lachend. Gleichzeitig erfordert jeder Handgriff auch enormes Fingerspitzengefühl. Denn schon die winzigste Veränderung eines Parameters kann den Klang der Geige wesentlich beeinflussen: Das können Zehntelmillimeter in der Holzdicke oder Wölbung sein. «Ich fühle, drücke, rieche», erklärt sie, so erfasse sie den Geist eines Instrumentes. Lange vor dem Kauf tauscht sich die Expertin mit den Musikern aus und klärt ab, welche Klangvorstellungen sie haben. Dann baut Bellinghausen ein Instrument, das möglichst genau ihren Wünschen entspricht. Die Berufsfrau und dreifache Mutter,

Geigenbaumeisterin Bärbel Bellinghausen in ihrer Werkstatt mit dem Rohmaterial und einem fertigen Instrument.

Blick in die Hofburg, der ehemaligen Kaiserresidenz (Bild oben). In Wien bieten sich auch an einem regenverhangenen Novembertag prachtvolle Anblicke (Bild unten).

die ursprünglich Cello studieren wollte, hat sich auf Repliken von sehr alten und teuren italienischen und französischen Modellen spezialisiert: «Die alten Instrumente sind nicht nur unbezahlbar, sondern auch sehr anfällig auf Temperaturschwankungen und Luftfeuchtigkeit. Deshalb lassen Musiker ihre teuren Originale lieber zuhause und verreisen mit einer Meister-Replik von mir.» Viele Klienten kaufen sich aber auch aus Überzeugung eine neue Geige, weil die antiken Stücke oft reparaturbedürftig sind. Zwischen fünf und sieben Instrumente produziert Bärbel Bellinghausen pro Jahr in reiner Handarbeit. Eine Geige aus ihrer Manufaktur kommt auf rund 20 000 Euro zu stehen. «Am schönsten ist es für mich, wenn ich an einem Konzert bin und eines meiner eigenen Instrumente höre. Ich erkenne jedes einzelne sofort wieder. Am Klang», verrät sie und strahlt. ***— www.bellinghausen.at***

SO KLINGT NUR EIN BÖSENDORFER

Ein 15-minütiger Spaziergang und schon ist man im Salon der 1828 gegründeten Klaviermanufaktur Bösendorfer im traditionsreichen Konzerthaus des Musikvereins Wien. Vladimir Bulzan erzählt der Besucherin mit Leidenschaft über den von Ignaz Bösendorfer gegründeten Familienbetrieb, der zum kaiserlich-königlichen Hoflieferanten avancierte, nach dem 1. Weltkrieg in die Krise geriet, vor zwölf Jahren wegen Misswirtschaft fast Pleite ging und nur dank der Übernahme des japanischen Grosskonzerns Yamaha überlebte. 300 Flügel pro Jahr werden bis heute hergestellt. Steinway produziert in der gleichen Zeit die zehnfache Menge. Doch ein Bösendorfer klinge eben weicher und wärmer als das Konkurrenzprodukt. Bulzan setzt sich an ein Instrument und spielt einen Walzer. Aus dem Nebenraum ist die japanische Pianistin Yuko Hisamoto zu hören, die sich auf ein Konzert vorbereitet. Und genau das ist Wien. Überall liegt Musik in der Luft.
— www.boesendorfer.com

Die japanische Pianistin Yuko Hisamoto bereitet sich im Bösendorfer-Salon auf ein Konzert vor.

Blick in die Wiener Altstadt.
PHOTO: WIENTOURISMUS CHRISTIAN STEMPER

WIEN HAT GROSSES VOR

Kultur und Kulinarik in der lebenswertesten Stadt der Welt erleben: Das sind gemäss Nikolaus Gräser, Presseverantwortlicher vom Wiener Tourismus Verband, die Hauptanziehungspunkte für Besucherinnen und Besucher. «Wien ist mit rund 1,9 Millionen Einwohnern eine pulsierende Metropole, allerdings ohne die stressigen Facetten, die eine Grossstadt sonst mit sich bringt. Fast alles ist fussläufig erreichbar.» Wer ganz klassisch mit dem Fiaker (Pferdekutsche) durch die prachtvolle ehemalige Kaiserresidenz Hofburg mit dem Sisi-Museum fahren will oder das Schloss Schönbrunn besucht, muss sich jedoch darauf gefasst machen, dass Touristen Schlange stehen. Was Kulturinteressierte bei keinem Wien-Aufenthalt verpassen sollten, ist der Besuch einer Vorstellung an der Staatsoper, im Konzerthaus, am Theater an der Wien; oder im goldenen Saal des Musikvereins, wo jedes Jahr das legendäre Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker stattfindet und von 92 Fernsehstationen live übertragen wird. Koryphäen aus der ganzen Welt geben sich in Wien die Klinke in die Hand. 10 000 Musikbegeisterte besuchen pro Abend ein Konzert. Eines der Aushängeschilder ist und bleibt Ludwig van Beethoven. Zu seinem 250. Geburtstag 2020 wird deshalb gross angerichtet. Denn ohne ihn wäre Wien als Welthauptstadt der Musik kaum denkbar. Sämtliche Kulturhäuser stehen im Jubiläumsjahr im Zeichen des Komponisten. Im Kunsthistorischen Museum wird vom 25. März bis 5. Juli 2020 die multimediale Ausstellung «Beethoven bewegt» gezeigt. Auch das Filmfestival am Wiener Rathausplatz steht im Juli und August ganz im Zeichen Beethovens. Das Filetstück wird aber die Neuinszenierung von «Fidelio» unter der Regie von Oscarpreisträger Christoph Waltz sein. Beethovens einzige Oper wird dort präsentiert, wo sie ihre Uraufführung hatte: im Theater an der Wien. Premiere ist am 16. März 2020. ***— Infos zum Beethoven-Jubiläum 2020: musik2020.wien.info***

Ein Wien-Klassiker – Fahrt mit dem Fiaker durch die Altstadt.

Blick in den Zuschauerraum der Wiener Staatsoper, mit jährlich ca. 350 Vorstellungen eines der renommiertesten Häuser der Welt.

APFELSTRUDEL VON DER OMA

Zehntausende von Studierenden kommen jedes Jahr in die Hauptstadt Österreichs, um an einer der Musikunis mit Weltruf zu studieren. Eine davon ist die Musik- und Kunst-Privatuniversität der Stadt Wien MUK. Es ist wohl der Journalistin vorbehalten, dass sie dort einfach eine Probe crashen kann und erlebt, wie eine Gruppe Jugendlicher auf modernem Schlagwerk und alten Gamben die Komposition eines jungen Studierenden erarbeitet. Musik hat in Wien schon immer Generationen vereint. Das zieht sich in der MUK durch bis in die Küche. Im Café «Vollpension» backen rüstige Omas und Opas Torten und Kuchen für die Studis und Dozenten. Und die lassen sich gerne mit Schmankerln und Getränken verwöhnen, während die Seniorinnen und Senioren eine Chance haben, ihre oftmals geringe Pension aufzubessern. Die «Vollpension» macht seit ihrer Eröffnung 2015 in der Schleifmühlgasse ihrem Namen alle Ehre – das Café ist meist randvoll mit Gästescharen, denen die besten Mehlspeisen samt spannender Lebensgeschichten kredenzt werden. Weil das erste liebevoll mit antiken Sammlerstücken eingerichtete Lokal so gut besucht ist, gibt es nun seit kurzem den zweiten Betrieb an der MUK. Denn was gibt es Besseres, als ein liebevoll gebackener Apfelstrudel von der Omi!

— www.vollpension.wien
— www.muk.ac.at

In der «Vollpension» backen Omas und Opas für Gäste und sind so beliebt, dass sie an der Universität MUK bereits ein zweites Lokal eröffnen konnten. PHOTO: ZVG

KURRLIG UND GENIAL

Ludwig van Beethoven war schon zu seinen Lebzeiten (1770 bis 1827) ein Superstar. Mit seinen klanggewaltigen, pompösen und dramatischen Kompositionen setzte er neue Massstäbe. 722 Werke komponierte er und hat sich mit seiner Sinfonie Nr. 9, der Mondscheinsonate oder «Für Elise» auf ewig in die Gehörgänge des Publikums eingenistet. Wie der gebürtige Bonner bis zu seinem Tod über 30 Jahre in seiner Wahlheimat Wien verbrachte, wird sehr persönlich im Beethoven-Museum in Heiligenstadt vermittelt. Beethoven wohnte in rund 36 verschiedenen Häusern und war, vor allem auch wegen seiner zunehmenden Taubheit, ein unbequemer, misstrauischer und rastloser Mieter. Oft komponierte er lautstark die ganze Nacht durch und hämmerte auf sein Klavier ein. Auch seine Essgewohnheiten waren seltsam. Für den Morgenkaffee mussten täglich exakt 60 Bohnen abgezählt werden. Seine bevorzugte Brotsuppe musste jeweils 10 Eier enthalten, die er vorher persönlich überprüfen wollte. Seine Marotten sind Geschichte, die Musik lebt weiter. Und treibt ganz besonders in Wien immer wieder neue Blüten.

Beethoven-Statue im Konzerthaus Wien.

Impressionen vom berühmten Naschmarkt, der in unmittelbarer Nähe des «Hotels Beethoven» liegt.

SPEIS UND TRANK

Wien verfügt über das weltweit grösste städtische Weinanbaugebiet mit über 700 Hektaren. Eine ortstypische Spezialität ist der «gemischte Satz», der aus verschiedenen Rebsorten, die am gleichen Hang wachsen, besteht.

RESTAURANT «LUDWIG VAN»

Im denkmalgeschützten Haus in Mariahilf bewohnte Ludwig van Beethoven einst eine Hofwohnung und arbeitete dort u.a. an seiner 9. Sinfonie. Gastgeber Oliver Jauck und Küchenchef Bernhard Stocker interpretieren die klassische Wiener Küche neu. Es gibt u.a. Gabelbissen von der blauen Forelle, gekochtes Beinfleisch von der alten Kuh und b'soffener Schmarrn mit Rumtopf.
— www.ludwigvan.wien

«PFARRWIRT»

Im ältesten Restaurant Wiens im noblen 19. Bezirk essen auch Einheimische gern. Auf der Speisekarte steht klassische Wiener Küche ohne Firlefanz. Rindsuppe mit Leberknödeln, Erdäpfel-Vogerlsalat, Tafelspitz, Ganserl, Backhenderl, Krautrouladen, Apfel- und Topfenstrudel usw.
— www.pfarrwirt.com

RESTAURANT «TIAN»

Küchenchef Paul Ivić hat sich in seinem fleischlosen Gourmet-Tempel mit kreativen Gerichten einen Michelinstern erkocht. Sein Ziel: Vegetarisches Essen so zuzubereiten, dass die Geschmacksknospen vibrieren. Dazu gehört z. B. eine Lauchvariation mit Kartoffeln und rotem Spitzkraut, Trüffelpasta, Topinambur mit Weizen oder Büffel-Mozzarella mit Erdbeere. Die Gänge werden mit einer Auswahl spezieller frischgepresster Säfte oder biologischen Weinen begleitet. ***— www.tian-restaurant.com***

HOTEL

Das Wiener «Hotel Beethoven» (4****) liegt in unmittelbarer Nähe des berühmten Naschmarkts. Geschäftsführerin Barbara Ludwig sollte auf Wunsch ihrer Mutter eigentlich Konzertpianistin werden. Jetzt ist sie Hoteldirektorin. Alle Zimmer sind individuell zu typischen Wien-Themen eingerichtet und mit persönlichen Antiquitäten und Sammlerstücken versehen. ***— www.hotel-beethoven.at***